

.....filmuseum
münchen.....



**Münchner
Stadtmuseum
Freiluftkino
Live-Musik**

**Internationale
Stummfilmtage
München 2023**

**Tonfilme
aus der Glanzzeit
Hollywoods**

Juli 2023 | Heft 49

Eintrittspreise

4 € (3 € bei MFZ-Mitgliedschaft). Aufschlag bei Überlänge oder Live-Musik. Die Kasse öffnet jeweils 60 Minuten vor und schließt 30 Minuten nach Beginn der Vorstellung.

Kartenvorverkauf

Karten können ab dem 30. Juni zu den regulären Öffnungszeiten an der Kinokasse oder online unter kinotickets.express/muenchen-filmmuseum/movies erworben werden. Bei allen Veranstaltungen verbleibt ein Kartenkontingent für den freien Verkauf an der Abendkasse.

Unwetter

Die Vorstellungen im Innenhof des Stadtmuseums finden bei Wind und Wetter statt. Nur bei Unwetterwarnung oder starkem Dauerregen werden die Vorstellungen ins Kino verlegt. Sollte eine Vorstellung im Innenhof abgebrochen werden, besteht kein Anspruch auf Rückerstattung der Eintrittskarte. Das Filmmuseum bemüht sich, die Veranstaltung zeitnah nachzuholen.

Programmabonnement

Das Kinoprogrammheft und unseren Newsletter können Sie unter www.muenchner-stadtmuseum.de/film kostenlos abonnieren. Das Programmheft wird an Mitglieder des MFZ auf Wunsch kostenlos versandt. Ansonsten bitten wir um die Zusendung eines adressierten und mit 1,55 € frankierten DIN-A5-Briefumschlages an die

Adresse des Filmmuseums. WebCalendar: tinyurl.com/fmm-cal1, Twitter: @filmmuseummuc.

Mitgliedschaft

Wer sich für die Arbeit des Filmmuseums interessiert, kann Mitglied im Verein der Freunde des Filmmuseums München, dem Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ) werden. Mitgliedsanträge sind an der Kinokasse erhältlich. Der Jahresbeitrag beträgt 30 € und berechtigt zum ermäßigten Eintritt ins Filmmuseum sowie zur Teilnahme an den Mitgliederversammlungen des MFZ. Weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 089/2713354 und www.muenchner-filmzentrum.de.

Barrierefreiheit

Der barrierefreie Zugang zum Open Air im großen Innenhof des Stadtmuseums ist über den Eingang am Oberanger gegeben. Das Kino ist über den St.-Jakobs-Platz erreichbar. Der Kinosaal im Untergeschoss und die barrierefreie Toilette sind über einen Aufzug zu erreichen.

Mobiltelefone

Die Benutzung von Mobiltelefonen während der Veranstaltungen ist nicht gestattet.

Verkehrsanbindung

Sie erreichen das Filmmuseum in 5 Gehminuten vom U/S-Bahnhof Marienplatz oder in 7 Gehminuten vom U-Bahnhof und der Trambahnhaltestelle Sendlinger Tor. Die Buslinien 52 und 62 halten am St.-Jakobs-Platz.

Stummfilme in der Edition Filmmuseum

Einige Stummfilme sind in der Edition Filmmuseum auf DVD erschienen. Diese sind an der Kinokasse, im Museumsshop und im Webshop www.edition-filmmuseum.com erhältlich. Bitte haben Sie Verständnis, wenn während der Stoßzeit an der Kinokasse der DVD-Verkauf vorübergehend nicht möglich sein sollte.

Veranstaltungsorganisation

Konzept und Programmorganisation: Claudia Engelhardt, Christoph Michel, Mara Rusch · Technische Leitung: Gunther Bittmann · Digitale Filmbearbeitung: Wolfgang Woehl · Projektionstechnik: Thomas Blum · Bühnentechnik: Eva Ziemer · Vorführung: Thomas Franziskowski, Karin Hofmann, Larissa Homuth, Martina Sedlmeier
Wir danken dem Münchner Filmzentrum e.V., das die Arbeit des Filmmuseums unterstützt.

Impressum

Landeshauptstadt München. Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München, 089-23322348, filmmuseum@muenchen.de · Redaktion: Claudia Engelhardt, Christoph Michel, Mara Rusch · Gestaltung: twogether Design und Kommunikation · Druck: Weber Offset

Im Juli 2023 werden wegen der Sanierung des Münchner Stadtmuseums voraussichtlich zum letzten Mal Open Air-Kinoveranstaltungen im Innenhof stattfinden. Im Rahmen des Programms »Sommer im Hof«, mit dem sich das Stadtmuseum vom 16. Juni bis zum 6. August 2023 mit einem großen Programm aus Film, Theater und Musik präsentiert, lädt das Filmmuseum zum Filmgenuss unter freiem Himmel ein – diesmal mit den »Internationalen Stummfilmtagen« und »Tonfilmen aus der Glanzzeit Hollywoods«.

Wir freuen uns, dass renommierte Musiker*innen wieder – in verschiedenen Konstellationen – die Live-Begleitung der Stummfilme übernehmen: Sabrina Zimmermann und Mark Pogolski aus München, Günter A. Buchwald und Frank Bockius aus Freiburg, Richard Siedhoff und Mykyta Sierov aus Weimar sowie Neil Brand und Stephen Horne aus London.

Eröffnet werden die »Internationalen Stummfilmtage« mit THE WIND, einer amerikanischen Produktion des Schweden Victor Sjöström, die für eine Open Air-Aufführung nicht nur wegen des Titels prädestiniert ist, sondern auch eine Glanzleistung von Lillian Gish zeigt, die sich als Stadtmensch in einer Bauernfamilie in der Wüste von Arizona behaupten muss. Weiter sind Filme vieler verschiedener Genres aus Deutschland, Schweden, Großbritannien und der Sowjetunion zu sehen – zum Teil in neuen digitalen Restaurierungen. Besondere Höhepunkte sind die restaurierte Fassung des Stummfilm-Thrillers THE INFORMER von Arthur Robison, der von gleich drei Musikern begleitet wird, und IMITATION OF LIFE, ein bewegendes Melodram über Vorurteile und Klassenverhältnisse.

Nach den zehn Stummfilmaufführungen gibt es eine kurze Umbaupause, damit vom 20. bis zum 30. Juli 2023 Tonfilme gezeigt werden können. Da die Bäume rechts und links der Leinwand Einfluss auf das Bildformat haben, beziehen wir uns auf eine Filmreihe, die 1969 im Filmmuseum gezeigt wurde: »Tonfilme aus der Glanzzeit Hollywoods« im klassischen Seitenverhältnis 4:3. Damit läutet das Filmmuseum, das am 30. November 2023 sein 60-jähriges Bestehen feiert, sein Jubiläumsprogramm ein, das im Herbst fortgeführt

wird. Im Innenhof werden im sogenannten Academy-Format zehn Hollywood-Klassiker gezeigt, die vielleicht eher aus dem Fernsehen und in der deutsch synchronisierten Fassung bekannt sein dürften. So können legendäre Filme der Schwarzen Serie wie THE MALTESE FALCON mit Humphrey Bogart auf der Leinwand (wieder)entdeckt werden oder Ernst Lubitschs wunderbare Komödien NINOTCHKA mit Greta Garbo und TROUBLE IN PARADISE, der wie kein anderer Film für den besonderen »Lubitsch-Touch« steht. Der kurze Animationsfilm DER FUEHRER'S FACE aus dem Jahr 1943; in dem sich Donald Duck in Nazi-Deutschland wiederfindet, erinnert als Vorfilm des Westerns THE OX-BOW INCIDENT von William Wellman an den 100. Geburtstag von Walt Disney.

Nach der Sommerpause im August, ab September 2023, wird die Filmreihe mit dem »Academy-Format« im Kinosaal des Filmmuseums weitergeführt, dann mit Filmen ab den 2000er Jahren, die bewusst in diesem klassischen Filmformat gedreht wurden.

Zum Schluss gibt es noch ein paar praktische Hinweise, die bei Open-Air-Veranstaltungen nicht fehlen dürfen. Es empfiehlt sich durchaus, wärmere Bekleidung oder eine Decke und Regenschutz mitzubringen. Die Veranstaltungen finden bei Wind und Wetter im Hof statt, nur bei Dauerregen oder angekündigtem Unwetter werden sie in den Kinosaal des Filmmuseums verlegt. Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Website. Das Stadtcafé betreibt im Hof einen Getränkestand, unser Förderverein MFZ bietet an manchen Tagen wieder einen Büchertisch mit Filmliteratur an.

Karten können ab dem 30. Juni 2023 an der Abendkasse oder online unter www.kinotickets.express/muenchen-filmmuseum/movies erworben werden. Ein großes Kartenkontingent verbleibt stets für den Verkauf an der Abendkasse – für diejenigen, die sich lieber spontan zu einem Besuch entschließen sollten.

Wir wünschen Ihnen einen schönen und hoffentlich trockenen »Sommer im Hof«, bei dem Sie die Filme in entspannter Atmosphäre genießen können.

Ihr Filmmuseum

Donnerstag, 6. Juli 2023 Seite 5

21.30 **The Wind**
 US 1928 | Victor Sjöström | 95 min | OF
 Live-Musik: Günter A. Buchwald, Frank Bockius

Freitag, 7. Juli 2023 Seite 6

21.30 **Die große Liebe einer kleinen Tänzerin**
 DE 1924 | Alfred Zeisler | 19 min | OF
 Live-Musik: Stephen Horne, Frank Bockius
Moral
 DE 1928 | Willi Wolff | 81 min | OF
 Live-Musik: Günter A. Buchwald, Frank Bockius

Samstag, 8. Juli 2023 Seite 7

21.30 **The Informer (Die Nacht nach dem Verrat)**
 GB 1929 | Arthur Robison | 83 min | OF
 Live-Musik: Günter A. Buchwald, Frank Bockius,
 Stephen Horne

Sonntag, 9. Juli 2023 Seite 8

21.30 **The Last Warning**
 US 1929 | Paul Leni | 78 min | OF
 Live-Musik: Sabrina Zimmermann & Mark Pogolski

Dienstag, 11. Juli 2023 Seite 9

21.30 **Die Warschauer Zitadelle**
 DE 1929 | Luise Kolm-Fleck, Jakob Fleck | 85 min | OF
 Live-Musik: Neil Brand

Mittwoch, 12. Juli 2023 Seite 10

21.30 **Easy Street**
 US 1917 | Charles Chaplin | 25 min | OF
The Street of Forgotten Men
 US 1925 | Herbert Brenon | 75 min | OF
 Live-Musik: Neil Brand

Donnerstag, 13. Juli 2023 Seite 11

21.30 **Boobs in the Wood**
 US 1925 | Harry Edwards | 21 min | OF
Die Frau, nach der man sich sehnt
 DE 1929 | Kurt Bernhardt | 78 min | OF
 Live-Musik: Sabrina Zimmermann, Mark Pogolski

Freitag, 14. Juli 2023 Seite 12

21.30 **Flickan i Frack (Mädchen im Frack)**
 SE 1926 | Karin Swanström | 121 min | OmeU
 Live-Musik: Sabrina Zimmermann, Mark Pogolski



Das Aljoscha Zimmermann Ensemble, **Sabrina Zimmermann** (Violine) und **Mark Pogolski** (Klavier), beide Preisträger internationaler Wettbewerbe, spielen seit Jahrzehnten Eigenkompositionen und Bearbeitungen zu Stummfilmen.



Richard Siedhoff (Klavier) begleitet Stummfilme mit konzipierten Improvisationen. Zudem komponiert er Filmmusiken für Orchester.



Neil Brand (Klavier) Pianist, Komponist, Autor und Schauspieler, beschäftigt sich mit Stummfilmen und der Geschichte der Filmmusik.

21.30 **Asphalt**

DE 1929 | Joe May | 90 min | OF
Live-Musik: Richard Siedhoff

21.30 **Hard Luck**

US 1921 | Buster Keaton, Edward F. Cline | 21 min | OF
Sčast'e (Das Glück)
SU 1935 | Aleksandr Medvedkin | 78 min | OmU
Live-Musik: Richard Siedhoff, Mykta Sierov

UMBAUPAUSE

21.30 **The Blue Dahlia (Die blaue Dahlie)**

US 1946 | George Marshall | 96 min | OF

21.30 **Der Fuehrer's Face**

US 1943 | Jack Kinney | 8 min | OF
The Ox-Bow Incident (Ritt zum Ox-Bow)
US 1943 | William A. Wellman | 75 min | OF

21.30 **The Maltese Falcon (Die Spur des Falken)**

US 1941 | John Huston | 100 min | OF

21.30 **Trouble in Paradise (Ärger im Paradies)**

US 1932 | Ernst Lubitsch | 83 min | OF

21.30 **Blue Skies (Blau ist der Himmel)**

US 1946 | Stuart Heisler | 100 min | OF

21.30 **The Heiress (Die Erbin)**

US 1949 | William Wyler | 115 min | OF

21.30 **Ninotchka (Ninotschka)**

US 1939 | Ernst Lubitsch | 110 min | OmU



Mykta Sierov (Oboe) arbeitet als freischaffender Solist, Orchestermusiker und Mitglied verschiedener Kammermusikgruppen.



Günter A. Buchwald (Klavier, Violine, Viola) begleitet Stummfilme, dirigiert Stummfilmorchester und komponiert Orchestermusiken.



Stephen Horne (Klavier, Flöte, Glockenspiel, Akkordeon) begleitet Filme am Klavier, bezieht aber auch oft andere Instrumente ein, die er selbst spielt.

Freitag, 28. Juli 2023

Seite 22

21.30 **Hold Back the Dawn (Das goldene Tor)**

US 1941 | Mitchell Leisen | 116 min | OF

Samstag, 29. Juli 2023

Seite 23

21.30 **A Night at the Opera (Skandal in der Oper)**

US 1935 | Sam Wood | 97 min | OF

Sonntag, 30. Juli 2023

Seite 24

21.30 **Imitation of Life**

US 1932 | John M. Stahl | 112 min | OF



Frank Bockius (Percussion) begleitet seit Jahren Stummfilme, arbeitet mit im Jazzquintett ›whisper hot‹ und in der Percussionsband ›TIMPANICKS‹ sowie in den Bereichen Alte Musik, Latin, Flamenco, Tanztheater und Musik für Kinder.





THE WIND (Der Wind)

USA 1928

Regie Victor Seastrom
(=Sjöström)

Drehbuch Frances Marion,
nach dem Roman von
Dorothy Scarborough

Kamera John Arnold
Besetzung Lillian Gish, Lars
Hanson, Montagu Love,
Dorothy Cumming, Edward
Earle, William Orlamond

Produktion MGM, Victor
Seastrom

Premiere 17.9.1928

Länge 95 Minuten

Zwischentitel englisch

The Wind

Live-Musik: Günter A. Buchwald (Klavier, Violine), Frank Bockius (Percussion)

»Dem Film DER WIND liegt der Roman von Dorothy Scarborough zugrunde. Er handelt vom Leben der Bauern in den Wüstengebieten im Staat Arizona. Die Heldin ist ein zierliches Stadtmädchen, das durch familiäre Veränderungen zu Verwandten, zu rauen und wortkargen Menschen, kommt. Der Konflikt zwischen den Charakteren und den verschiedenen Temperamenten wird von dem ständig wehenden Wind geschürt und zugepitzt. Der Wind, der mit den Türen und Fenstern weht, trägt zur wachsenden Unruhe bei, spannt die Nerven der Menschen bis zur Grenze des Erträglichen an und bereitet die unvermeidliche Katastrophe vor. Die dramaturgische Einbeziehung der Natur unterstrich den Realismus des Films, verband die Menschen mit ihrem Milieu und machte deutlich, wie die Umgebung sich auf die Herausbildung der Charaktere auswirkt. Die Hauptrolle – das unglückliche Mädchen – spielte Lillian Gish. Sie hat damit eine der schönsten Gestalten im Stummfilm geschaffen, indem sie größte Natürlichkeit mit vollendeter schauspielerischer Kunst und viel persönlichem Charme vereinte. Ihre Figuren verkörpern die langjährigen Erfahrungen und Reife eines Schauspielergenie, weswegen Lillian Gish einer der ersten Plätze unter den wenigen Tragödiinnen von Weltruf zukommt.« (Jerzy Toeplitz)

»Es handelt sich nicht um ein Drama im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern um eine Dramatisierung der Landschaft, um die durch das Auseinanderfallen von Mensch und Natur heraufbeschworene grundsätzliche Krise. Die Natur wird hier zur Dauer, sie skandiert die Entwicklung eines Charakters, den sie sich nach ihrem Bild formt, nachdem sie ihn erst durch ihre Grenzenlosigkeit erschreckt hat. Nie zuvor war Angst etwas so Natürliches wie in diesem gewaltigen Duett zwischen der jungen Frau und dem Wind, und nie zuvor entsprang tragische Größe einer rührenderen Einfachheit.« (Jean Mitry)

»Lillian Gishs Darstellung war eine der dramatischsten und stärksten ihrer Karriere und fand in der Leistung Lars Hansons eine bewundernswerte Entsprechung. Sjöström, der in dem animistischen Grundton dieses Films ein Thema fand, das seinen schwedischen Werken sehr nahe stand, vermochte die Kräfte der Natur als Auslöser und Reflex menschlicher Gefühle vollkommen überzeugend darzustellen. Als einer der letzten Stummfilme war der thematisch ohnehin schwierige Film ein kommerzieller Fehlschlag. Heute gilt der Film als eines der Meisterwerke des Stummfilms.« (Liz-Anne Bawden/Wolfram Tichy)



MORAL

Deutschland 1928

Regie Willi Wolff

Drehbuch Willi Wolff, Robert Liebmann, Bobby E. Lütthge, nach dem Stück von Ludwig Thoma

Kamera Carl Drews

Besetzung Ellen Richter, Jakob Tiedtke, Ralph Arthur Roberts, Fritz Greiner, Julius Falkenstein, Harry Halm

Produktion Ellen Richter Film GmbH

Premiere 20.1.1928

Länge 81 Minuten

Zwischentitel deutsch

Moral

Live-Musik: Günter A. Buchwald (Klavier, Violine), Frank Bockius (Percussion)

Die Ankunft einer fahrenden Revuetruppe aus jungen Frauen bedroht die Ordnung des kleinen Ortes Emilsburg. Der örtliche Sittlichkeitsverein mobilisiert gegen die Tänzerinnen, bis die Erkenntnis die Runde macht, dass Ninon, die Chefin der Truppe Klavierunterricht im Fürstenhaus erteilt. Nun begeben sich die Mitglieder des Sittlichkeitsverein selbst zu Ninon, und die beginnt deren Besuche heimlich zu filmen. »Für Ellen Richter ist diese eine Paraderolle: In großartigen Revueszenen glänzt sie als Diva an der Seite der Tiller Girls und pariert die Angriffe der Männer mit Witz und Klugheit. Ihr Ehemann Willi Wolff trug als Regisseur zum Erfolg bei: Er machte aus Ludwig Thomas Theaterstück eine schmissige Satire voller Situationskomik und Dynamik. Dem männlichen Kamerablick setzt MORAL zudem einen weiblichen entgegen.« (Philipp Stiasny/Oliver Hanley)

Als Vorfilm läuft DIE GROSSE LIEBE EINER KLEINEN TÄNZERIN: Die Tänzerin Esmeralda verdreht allen Männern den Kopf. Auch der Zirkuszauberer Dr. Larifari hat keine Chancen bei ihr, denn sie hat nur Augen für den Löwenbändiger Leonidas. Daher belegt Larifari sie mit einem üblen Fluch: Die Köpfe der Männer werden buchstäblich verdreht! Das geht ganz ohne Special Effects, denn alle Figuren sind Verwandlungspuppen aus der berühmten Schwiegerling-Truppe. Walter Benjamin schwärmte noch 1930 von einer Vorstellung des Schwiegerling'schen Marionettentheaters, die er zwölf Jahre zuvor in Bern gesehen hatte: »Dieses Marionettentheater war eigentlich mehr eine Zauberbude.« Der Regisseur Alfred Zeisler emigrierte 1933 nach Hollywood und inszenierte dort ein halbes Dutzend Film Noir mit sehr persönlicher Handschrift.

Vorfilm:

DIE GROSSE LIEBE EINER KLEINEN TÄNZERIN

Deutschland 1924

Regie Alfred Zeisler

Drehbuch Victor Abel

Kamera Franz Meinecke

Marionettenspieler

Powell-Schwiegerling-Co.

Produktion Piccolo-Film

(Premiere) Zensur 2.9.1924,

Jugendverbot

Länge 19 Minuten

Zwischentitel deutsch

Live-Musik Stephen Horne (Klavier, Flöte, Akkordeon, Glockenspiel), Frank Bockius (Percussion)



THE INFORMER
(Die Nacht nach dem Verrat)

Großbritannien 1929

Regie Arthur Robison

Drehbuch Benn Levy, Rolf E. Vanloo, nach dem Roman von Liam O'Flaherty

Kamera Werner Brandes, Theodor Sparkuhl

Besetzung Lars Hanson, Lya de Putti, Warwick Ward, Carl Harbord, Dennis Wyndham

Produktion British International Pictures

Premiere 17.10.1929

Länge 83 Minuten

Zwischentitel englisch

The Informer

Live-Musik: Günter A. Buchwald (Violine), Frank Bockius (Percussion), Stephen Horne (Klavier, Flöte, Akkordeon)

Dublin, 1922: Gypo und Francis gehören einer revolutionären Zelle im eben erst unabhängig gewordenen Irland an. Francis muss untertauchen, er hat den Polizeichef in einer Schießerei getötet. Die Partei gibt ihm Geld für die Flucht in die USA, doch er will sich unbedingt noch von seiner Mutter und seiner früheren Freundin Katie verabschieden. Aus Eifersucht verrät ihn sein Freund Gypo mit tragischen Folgen.

Wie manche großen Filme der späten 1920er brachte auch THE INFORMER die größten Talente aus ganz Europa zusammen: Einen deutsch-amerikanischen Regisseur, einen deutschen Kameramann, Stars aus Ungarn und Schweden sowie ein britisches Ensemble und im deutschen Stummfilm geschulte Set Designer.

Liam O'Flahertys Roman wurde dreimal verfilmt. 1935 entstand die vielfach ausgezeichnete Version von John Ford; 1968 Jules Dassin's UPTIGHT, als Drama unter Schwarzen Revolutionären in Cleveland, Ohio. Arthur Robisons Version von 1929 ist wohl die authentischste. Eigentlich muss man von vier Versionen sprechen, denn Robison drehte THE INFORMER zugleich als Stummfilm und als Tonfilm, zwei Filme mit grund-

verschiedenen visuellen Lösungen und Rhythmen (ähnlich wie bei Alfred Hitchcocks BLACKMAIL). Lange war einzig die Tonversion verfügbar, doch seit die wesentlich elegantere stumme Version 2016 restauriert wurde, sind die Probleme und Kompromisse der Tonfassung nur noch eine Fußnote.

In der Unausweichlichkeit des Geschehens, in der fatalistischen Grundstimmung, in der Beschwörung der nächtlichen Stadt, in den klostrophobischen Bildeinstellungen (fast ausschließlich halbnah und Großaufnahmen) ist THE INFORMER, insbesondere als Stummfilm, ein wichtiger Vorläufer des Film Noir neben Sternbergs UNDERWORLD (1927) oder Uchidas POLICEMAN (1933). Dazu passt überraschend gut, was O'Flaherty in seiner Autobiografie (»Shame the Devil«, 1934) schrieb: Das Buch sei angelegt »als intellektuelle Detektivgeschichte mit einer filmischen Erzähltechnik, dem Anschein nach ein realistischer Roman, das Material sollte aber kaum eine Verbindung zum Leben haben. Meine Leserschaft wollte ich lenken wie ein Volksredner und mit ihren Gefühlen spielen, bis sie am Ende mit einer Figur mitempfanden, die für sie zu Beginn ein reines Ungeheuer war.«

Sonntag, 9. Juli 2023, 21.30 Uhr - Innenhof Stadtmuseum



THE LAST WARNING

USA 1929

Regie Paul Leni

Drehbuch Alfred A. Cohn,
Tom Reed, Edward Montagne

Kamera Hal Mohr

Besetzung Laura La Plante,
Montagu Love, John Boles,
Roy D'Arcy, Burr McIntosh,
Mack Swain, Margaret
Livingston

Produktion Universal
Pictures Corp.,
Carl Laemmle, Jr.

Premiere 6.1.1929

Länge 78 Minuten

Zwischentitel englisch

The Last Warning

Live-Musik: Sabrina Zimmermann (Violine), Mark Pogolski (Klavier)

Der Star eines Stückes wird während der Aufführung auf offener Bühne eines Broadway-Theaters ermordet. Die Leiche verschwindet, die Tat wird nicht aufgeklärt, das Theater, als Spukhaus verrufen, wird geschlossen, bis Jahre später ein neuer Produzent auftaucht, der das Stück mit der alten Besetzung und Crew wieder aufführen will, in der gar nicht abwegigen Annahme, dass sich die Tat wiederholen wird. Drohbriefe aus der Hand des Toten tauchen auf, ein Phantom macht die Runde, Geheimtüren öffnen sich, Stürze und Beinahe-Katastrophen reihen sich aneinander. Alles geschieht mit einer Zügigkeit und Leichtigkeit, die zeigt, dass die Filmemacher wissen, auf welch dünnem Eis sich die bewegen, die sich an eine Gruselkomödie wagen. Der Regisseur Paul Leni war im expressionistischen deutschen Stummfilm groß geworden und dem Lockruf der Universal nach Hollywood gefolgt. Alle seine Regiearbeiten, insbesondere DAS RÄTSEL VON BANGALOR (1917), DAS WACHSFIGURENKABINETT (1924), THE CAT AND THE CANARY (1927), THE MAN WHO LAUGHS (1928) und eben THE LAST WARNING, belegen, dass Stil und Schauer bei ihm nicht Mittler für moralische Botschaften waren, sondern der Angstlust einer Geisterbahnfahrt dienten. Sie vermitteln den Eindruck, dass kaum jemand je mehr Spaß hinter der Kamera hatte als Leni,

wenn er Todesfallen, geheimnisvolle Vorrichtungen und behaarte Klauenhände ins Bild rückte.

Laura La Plante ist der menschliche Star des Films, aber der eigentliche Protagonist ist das grandiose Set mit Logen, Bühnenmechanik und verwinkelten Korridoren. Es mutet an wie ein echtes Theater, in Wahrheit war es das Bestands-Set aus Rupert Julians THE PHANTOM OF THE OPERA (1925), das über die Jahrzehnte in vielen Film- und Fernsehproduktionen Verwendung fand, aber nie so gründlich und vollständig ausgenutzt wurde wie bei Leni. Großartige Sets, stimmungsvolle Beleuchtung, ein engagiertes Ensemble und ein trickreiches Drehbuch ergeben freilich nur dann die richtige Mischung, wenn das Tempo zum Stoff passt, und Leni lässt die Kamera nie zur Ruhe kommen, findet ständig neue Perspektiven, nutzt selbst Falltür und Aufzug, um den Blickwinkel zu verändern. Leider war THE LAST WARNING nicht so erfolgreich wie THE CAT AND THE CANARY, der Tonfilm hatte die Herrschaft im Kino übernommen und Leni hatte keine Gelegenheit mehr, den Umbruch selbst zu vollziehen: Er starb noch 1929 an einer Herzbeutelentzündung nach einer Sepsis in Folge einer Zahnbehandlung. Er wurde 44 Jahre alt. (Nach Michael Atkinson)



DIE WARSCHAUER ZITADELLE

Deutschland 1930

Regie Jakob Fleck, Louise Kolm-Fleck

Drehbuch Hans Rameau, nach dem gleichnamigen Schauspiel von Gabriela Zapolska

Kamera Georg Muschner

Besetzung Victor Varconi, La Jana, Adam Brodzisz, Eugen List, Hilda Rosch, Harry Hardt

Produktion Hegewald-Film, Liddy Hegewald

Premiere 29.5.1930

Länge 85 Minuten

Zwischentitel französisch

Untertitel deutsch

Die Warschauer Zitadelle

Live-Musik: Neil Brand (Klavier)

»Warschau zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der wegen revolutionärer Aktivitäten verurteilte Student Boris wird überraschend freigelassen: Der Geheimdienst erwartet sich wichtige Erkenntnisse und setzt eine Agentin auf ihn an. Währenddessen muss sich seine Kommilitonin Sonja, Nichte des russischen Befehlshabers, gegen ihre angeordnete Heirat mit dem machtgerigen Offizier Strelkoff zur Wehr setzen. In Flecks Adaption eines Stücks der polnischen Autorin Zapolska bleibt der politische Konflikt Kulisse, Hauptaugenmerk liegt auf den Protagonisten, deren Interaktion im Spiel von Kontrolle und Kontrollverlust über den jeweils eigenen Körper inszeniert wird. Die Eleganz der filmischen Erzählung ergibt sich dabei durch außergewöhnliche Stilelemente wie eine Figurenausleuchtung, die sich an Techniken zeitgenössischer Hollywoodproduktionen orientiert, oder Szenenüberblendungen, die teils durch Rückspulen und Doppelbelichtung des Films in der Kamera erzeugt wurden, und damit ohne den Verlust an Bildqualität auskommen.« (Anna Dobringer)

»In einer von Anbeginn männlich dominierten Branche etabliert die Wiener Filmpionierin Louise Kolm-Fleck erstmals eine österreichische Filmproduktion, schreibt zwei Dutzend Drehbücher und führt – neben der Fran-

zösin Alice Guy-Blaché als zweite Frau weltweit – an die 100 Mal Regie. Ihre Werke greifen Tabuthemen wie Vergewaltigung, Abtreibung und Impotenz auf, die sie kompromisslos bearbeitet. Auch formal weisen ihre Arbeiten eine überraschende Modernität auf. In Berlin, der kulturell pulsierendsten Stadt im Europa der 1920er-Jahre, sollte sich Louise und Jakob Flecks Stil drastisch modernisieren. Das Regie-Duo greift dabei mit stakkatoartigen Schnitten gekonnt zu Stilelementen des Avantgardefilms. Sie sind nie bloß ornamentale Bravour, sondern dienen einem ökonomischen Erzählen und der Verdichtung der Charaktere. Besonders hervorstechend ist die Fokussierung auf das Schicksal der Protagonistinnen und ihren begrenzten Handlungsspielraum in einer von Männern dominierten Gesellschaft.« (Nikolaus Wostry)

Die Neurestaurierung von DIE WARSCHAUER ZITADELLE fand 2019 durch das Filmarchiv Austria statt. Die Grundlage bildeten zwei unvollständige Kopien der französischen Fassung, die deutschen Untertitel sind keine Übersetzung der französischen Zwischentitel, sondern die originalen Texte der deutschen Zensurunterlagen.



THE STREET OF FORGOTTEN MEN

USA 1925

Regie Herbert Brenon
Drehbuch Paul Schofield, John Russell, George Kibbe Turner

Kamera Harold Rosson
Besetzung Percy Marmont, Neil Hamilton, Mary Brian, John Harrington, Juliet Brenon, Josephine Deffry, Louise Brooks

Produktion Paramount Pictures

Premiere 20.7.1925

Länge 75 Minuten

Zwischentitel englisch

The Street of Forgotten Men

Live-Musik: Neil Brand (Klavier)

Easy Money Charley betrügt die Leute um ihr Kleingeld. Sein Arbeitsgerät bezieht er, genauso wie sein Widersacher, der falsche Blinde Bridgeport White-eye, von Adolphes Manufaktur für Behinderungen, die falsche Bettler ausstattet. Sein Schützling ist eine junge Frau, die er als kleines Kind unter seine Fittiche nahm und die er vor den Schatten der Vergangenheit abschirmen will. Nun droht ein Erpresser die Fassade des Anstands einzureißen. Das romantische Melodram erhielt 1925 ausgezeichnete Kritiken und war zugleich einer der erfolgreichsten Filme des Jahres. In einer kleinen, aber wichtigen Rolle mit nur wenigen Minuten Umfang ist der spätere Star Louise Brooks zu sehen, die hier erstmals in einer Filmkritik erwähnt wurde: »Und eine kleine Krawallmacherin, die offensichtlich an dem ›Blinden‹ hängt, leistete in ihren wenigen kurzen Szenen einen wesentlichen Beitrag zu diesem Film. Sie wurde nicht namentlich genannt.« (Los Angeles Times) Ein großer Teil des Films wurde vor Ort in New York City gedreht, einige Szenen mit versteckter Kamera, und diese »gestohlenen« Aufnahmen zeigen unverfälscht das geschäftige Treiben auf den Straßen, an der Fifth Avenue und an der Saint Patrick's-Kathedrale.

Von THE STREET OF FORGOTTEN MEN ist lediglich ein einziges Nitro-Negativ erhalten, und als davon 1969 eine Sicherheitskopie gezogen wurde, war ein Teil des Films bereits zerfallen. Die Restaurierung durch das San Francisco Silent Film Festival konnte 2022 erneut auf das immer noch nutzbare Nitromaterial zugreifen. Mit Fotos sowie Auszügen aus dem Originaldrehbuch wurde der einzige fehlende Abschnitt rekonstruiert.

Vorfilm:

**EASY STREET
(Leichte Straße)**

USA 1917

Regie Charles Chaplin
Drehbuch Charles Chaplin, Vincent Bryan, Maverick Terrell

Kamera William C. Foster, Rollie Totheroh
Besetzung Charles Chaplin, Edna Purviance, Eric Campbell, Albert Austin, Lloyd Bacon, Henry Bergman
Produktion Lone Star Corporation, Charles Chaplin, Henry P. Caulfield

Premiere 3.2.1917

Länge 24 Minuten

Zwischentitel englisch

Als Vorfilm läuft EASY STREET: Der Tramp Charlie ist vom sozialen Eifer einer Missionsmitarbeiterin so beeindruckt, dass er die gestohlene Kollekte unauffällig zurückgibt und Polizist werden will. Sein Einsatzort ist die Easy Street – da wagen sich seine Kollegen nicht hin, denn dort herrscht ein jähzorniger Schläger, der nicht kleinzukriegen ist.



DIE FRAU, NACH DER MAN SICH SEHNT

Deutschland 1929

Regie Kurt Bernhardt

Drehbuch Ladislaus Vajda, nach Motiven des Romans von Max Brod

Kamera Curt Courant, Hans Scheib

Besetzung Marlene Dietrich, Fritz Kortner, Frida Richard, Oskar Sima, Uno Henning, Bruno Ziener

Produktion Terra-Film AG, Hermann Grund

Premiere 29.4.1929

Länge 78 Minuten

Zwischentitel deutsch

Die Frau, nach der man sich sehnt

Live-Musik: Sabrina Zimmermann (Violine), Mark Pogolski (Klavier)

Henri Leblanc, der Spross einer bankrotten Industriellenfamilie, soll durch eine reiche Heirat das Unternehmen sanieren. Auf der Hochzeitsreise verliebt er sich in die geheimnisvolle Stascha, die ein gewisser Dr. Karoff in seinem Bann hält. Henri ist bereit, alles hinzuwerfen und mit Stascha durchzubrennen, doch Karoff setzt Stascha mit einem dunklen Geheimnis unter Druck. »Ein Mann in seiner Hochzeitsnacht, allein auf einem Bahnsteig. Nebel und Rauch prägen die Atmosphäre. Alles ist in Ordnung gebracht, sein geschäftliches und sein privates Leben. Die Reise, die er nun mit seiner Frau unternimmt, soll diese Ordnung bekräftigen. Aber dann öffnet sich die Jalousie eines Abteilfensters. Und er sieht Marlene Dietrich, die wie eine Königin um sich blickt, von Eisblumen umrahmt. Der existentielle Blick des Erkennens. Er starrt sie an, und sie starrt ihn an. Und der Kamerablick vergisst sich: Indem er auf ihr Starren und auf sein Starren starrt.« (Norbert Grob)

»Ich hatte sie [Marlene Dietrich] in einem Stück am Kurfürstendamm gesehen. Sie war zwar kein Star am Theater, aber doch schon bekannt. Sie war hinreißend schön. Aber es war verdammt schwierig, sie den Direktoren der Terra-Film zu verkaufen. »Wer ist Marlene Dietrich? Die kennt doch keiner.« Aber ich setzte sie durch. Von all diesen Schwierigkeiten habe ich ihr nie was erzählt.« (Kurt Bernhardt)

Als Vorfilm läuft BOOBS IN THE WOOD: Den sanftmütigen Chester hat es in die Wälder des Nordens verschlagen. Im Holzfällerlager hat es sein Vorarbeiter Big Bill auf ihn abgesehen, weil die einzige Frau im Lager den scheuen Außenseiter bevorzugt. Sie flüchtet mit Chester, und die beiden landen in einem Saloon. In klassischer Mack-Sennett-Manier eskalieren die Gags, bis der Handlungsknoten platzt.

Vorfilm:

BOOBS IN THE WOOD (Tölpel im Wald)

USA 1925

Regie Harry Edwards

Drehbuch Arthur Ripley, Frank Capra

Kamera Lee Davis, William Williams

Besetzung Harry Langdon, Marie Astaire, Vernon Dent, Leo Willis, William McCall, Barney Hellum

Produktion Mack Sennett Comedies, Mack Sennett

Premiere 1.2.1925

Länge 21 Minuten

Zwischentitel englisch



FLICKAN I FRACK
(Ein Mädchen im Frack)
Schweden 1926
Regie Karin Swanström
Drehbuch Ivar Johansson,
nach dem Roman von
Hjalmar Bergman
Kamera Ragnar Westfelt
Besetzung Magda Holm,
Einar Axelsson, Nils Aréhn,
Georg Blomstedt, Karin
Swanström, Kar de Mumma
Produktion Biografernas
Filmdepot
Premiere 6.9.1926
Länge 121 Minuten
Zwischentitel schwedisch
Untertitel englisch

Flickan i Frack

Live-Musik: Sabrina Zimmermann (Violine), Mark Pogolski (Klavier)

Katjas Vater ist schon stolz auf seine patente Tochter, aber finanziell hält er sie an der kurzen Leine. Ihrem Bruder dagegen liest er jeden Wunsch von den Augen ab. Selbst als es ihr gelingt, den jungen Grafen Ludwig wider Erwarten erfolgreich durch die Abschlussprüfungen zu bugsieren, erhält sie keine Anerkennung, außer von Ludwig, dem klar ist, dass er ohne sie keine Chance gehabt hätte. Er veranstaltet zur Feier seines wunderbaren Bestehens einen Ball, doch nicht einmal dafür darf sich Katja ein Kleid kaufen. Also erscheint sie kurzerhand im Frack ihres Bruders auf Ludwigs Ball, tanzt dort mit Frauen und Männern, raucht Zigarre, trinkt Schnaps und löst einen Skandal aus, der kein Ende zu finden scheint. Sogar die Zeitung entwickelt eine mehrwöchige Artikelserie über den Sittenverfall der Jugend im Wandel der Zeiten, und Katja wird verstoßen.

»Als der Vater sie aus dem Haus wirft, sucht Katja Zuflucht im Herrenhaus ihres Freundes Ludwig, das von einem Kollektiv gelehrter Frauen bewohnt wird. Unter den Fittichen einer Neurologin, einer Dozentin für nordische Sprachen, einer Philosophin, einer humorvollen Materialistin und einer Professorin für vergleichende Anatomie gelingt es Katja schließlich, sich aus der Un-

terdrückung durch ihren patriarchalen Vater zu befreien und der provinziellen Moral der Kleinstadt die Stirn zu bieten. Heiter und mit Tiefgang erzählt die Regisseurin Karin Swanström von Feminismus, von Widerstand gegen Konformität und dem lustvollen Spiel mit Geschlechterrollen. Der Film, der auf der BFI-Liste von »zu Unrecht übersehenen Filmen von Regisseurinnen« steht, wurde 2016 vom Svenska Filminstitutet neu restauriert.« (Bimovie)

Zahlreiche Außenaufnahmen an ungewöhnlichen Schauplätzen schaffen eine besonders lebendige Atmosphäre. Karin Swanström inzeniert mit leichter Hand, sie erfüllt den Film mit Wärme und Witz und lässt es sich nicht nehmen, selbst die Rolle der allerstrengsten Sittenwächterin zu spielen. Das Frauenkollektiv gestaltet sie als gutgelaunt-subversive Gruppe unangepasster Individuen, die ihre Freiheiten nicht zuletzt aufgrund ihrer finanziellen Abgesichertheit genießen.

»Karin Swanström (1873-1942) wurde später künstlerische Produktionsleiterin im wichtigsten schwedischen Studio, AB Svensk Filmindustri, und damit die einflussreichste Person im schwedischen Kino. Sie hielt diese Position von 1933 bis 1941.« (Jon Wengström)



ASPHALT

Deutschland 1929

Regie Joe May

Drehbuch Fred Majo (=Joe May), Hans Székely, Rolf E. Vanloo, nach einer Vorlage von Rolf E. Vanloo

Kamera Günther Rittau

Besetzung Gustav Fröhlich, Betty Amann, Hans Adalbert Schlettow, Albert Steinrück, Else Heller, Hans Albers, Paul Hörbiger

Produktion Universum-Film, Max Pfeiffer, Erich Pommer

Premiere 12.3.1929

Länge 90 Minuten

Zwischentitel deutsch

Asphalt

Live-Musik: Richard Siedhoff (Klavier)

Der ehrgeizige Schutzmann Albert Holk schnappt die Diebin Else Kramer – »Brillantenelse« – auf frischer Tat. Sie vermag ihn milde zu stimmen und nimmt ihn mit in ihre Wohnung. Albert zeigt sie nicht an, doch als er Else ein zweites Mal besucht, kommt es zur Konfrontation mit ihrem Freund mit fatalem Ausgang. Albert steht unter Mordverdacht. – Der Regisseur Joe May »hat die Feinheiten des Handwerks inne, er kann, was er will. Nicht viele Prosaisten vermöchten die Fahrt des edlen Paars in der Autodroschke so dicht zu erzählen wie er. Auch die Großaufnahmen sind stilsicher eingesetzt und durchgehalten, und die wandernde Kamera entschleiert äußerst geschickt das Miteinander der Menschen und Räume.« (Siegfried Kracauer)

Die packende, unglaublich agile Kameraarbeit in ASPHALT wurde dadurch möglich, dass die Stadt ins Studio geholt wurde: Der Hauptschauplatz erstreckte sich durch drei der größten Ateliers der Neubabelsberger Ufa-Anlagen mit mehreren Kreuzungen und Querstraßen auf einer Gesamtfläche von 6.000 Quadratmetern. »Eine weitere technisch komplizierte Angelegenheit war der Auftakt der Spielhandlung. Wir mussten vom Gesamtblick der Straße ohne Unterbrechung in die Spielhandlung, die in einem Juweliergeschäft der Straße

beginnt, hineinspringen. Das konnte nur erreicht werden, wenn man für diese Aufnahmen die völlige Beweglichkeit der Aufnahmeapparate schuf. Mit einer ganz neuartigen fahrbaren Turmkonstruktion wurde diese Aufgabe gelöst. Die Kamera wandert ohne Unterbrechung, erst von der Tages- zur Nachtaufnahme die Straße entlang, dann zurück, dreht sich um sich selbst, steigt höher und beginnt dann im Juwelierladen mit den Großaufnahmen der Hauptpersonen. Aufgabe dieser Aufnahmen war es, dass man die Bewegung des Apparates niemals fühlt, sondern sich dem Zuschauer der Eindruck übermittelt, als sei es selbstverständlich.« (Max Pfeiffer, Produktionsassistent)

Die Badische Regierung stellte Verbotsantrag gegen ASPHALT wegen entsittlichender Wirkung durch die Passage der Verführung. Die Film-Oberprüfstelle erkannte jedoch klar, »dass die Verhaftete aus Angst und nicht aus Lust an der Sünde handelt. (...) Die Verführung ist das letzte Mittel der Frau, um sich vor dem Gefängnis zu bewahren. Unter diesen Umständen kann von einer Anstand und Moral verletzenden Darstellung nicht gesprochen werden, auch ist sie nicht geeignet, Lüsternheit zu erregen.« (Zensurentscheidung vom 9.8.1930)



SČAST'E (Das Glück)

Sowjetunion 1935

Regie Aleksandr Medvedkin

Drehbuch Aleksandr Medvedkin

Kamera Gleb Trojanski

Besetzung Pjotr Sinowjew,

Jelena Jegorowa, Michail

Gipsi, Lidija Nenaschewa,

Nikolai Tscherkassow,

Wiktor Kulakow

Produktion Moskinokombinat

Premiere 15.3.1935

Länge 78 Minuten

Zwischentitel russisch

Untertitel deutsch

Sčast'e (Das Glück)

Live-Musik: Richard Siedhoff (Klavier, Akkordeon), Mykyta Sierov (Oboe)

Während sich der Bauer Chmyr und seine Frau Anna auf ihrem Hof ablagen, fliegen dem reichen Nachbarn Foka die gefüllten Teigtaschen von selbst in den Mund – dieser Anblick ist für Chmyrs alten Vater zuviel, er segnet das Zeitliche. Anna schickt Chmyr hinaus in die Welt, das Glück zu suchen. Er kommt unverdient zu Geld und bringt ein Pferd nach Hause, das ihm buchstäblich das Dach über dem Kopf wegfrisst. Die kleine Ernte geht für Ansprüche und Schulden drauf. Selbst Diebe, die Chmyr ausrauben wollen, geben ihm stattdessen aus Mitleid etwas Kleingeld. Auch als die Kollektivierung kommt, scheitert Chmyr in der Kolchose an allen Aufgaben, solange er nur versucht, sich irgendwie durchzumogeln. Aleksandr Medvedkins Grotoske verbindet absurden Humor mit glasklarem Realitätsbezug und scheut nicht davor zurück, die Verheißungen der neuen Zeit auf die Schippe zu nehmen. Das führte zu massiven Problemen mit der Zensur, die den Kinoeinsatz um ein Jahr verzögerten. »Medvedkin bediente sich der Übertreibung, der Farce, des Vaudevilles, der Burleske und des Surrealismus, sogar des Expressionismus oder unflätiger Witze. DAS GLÜCK ist einer der originellsten Filme in der sowjetischen Filmgeschichte, was umso bemerkenswerter ist, als er in der orthodoxesten Periode herauskam.« (Jay Leyda)

Als Vorfilm läuft HARD LUCK: Buster ist vom Leben enttäuscht und versucht sich umzubringen, scheitert dabei aber immer wieder spektakulär. Er schließt sich einer Expedition an, besteht unerwartete Herausforderungen und verliert so jede Furcht, doch auch das neue Selbstbewusstsein hat einen Preis. – HARD LUCK, Keatons Lieblingsfilm unter seinen Kurzfilmen, war 60 Jahre lang verschollen und konnte in den 1980er Jahren weitgehend rekonstruiert werden, aber der surreale visuelle Schlussgag des Films wurde erst vor wenigen Jahren wieder aufgefunden.

Vorfilm:

HARD LUCK

(Buster Keaton ist nicht totzukriegen)

USA 1921

Regie Edward F. Cline,

Buster Keaton

Drehbuch Edward F. Cline,

Buster Keaton

Kamera Elgin Lessley

Besetzung Buster Keaton,

Virginia Fox, Joe Roberts,

Bull Montana, Bessie Wong

Produktion Joseph M.

Schenck Productions

Premiere 14.3.1921

Länge 21 Minuten

Zwischentitel englisch



THE BLUE DAHLIA
(Die blaue Dahlie)
USA 1946
Regie George Marshall
Drehbuch Raymond Chandler
Kamera Lionel Lindon
Musik Robert Emmett Dolan
Besetzung Alan Ladd,
Veronica Lake, William
Bendix, Howard Da Silva,
Doris Dowling, Tom Powers,
Hugh Beaumont, Howard
Freeman, Frank Faylen
Produktion John Houseman
für Paramount Pictures
Premiere 19.4.1946
Länge 96 Minuten
Fassung englisch

The Blue Dahlia

Ein klassischer Film Noir über einen zurückkehrenden Kriegsveteranen, Johnny, der unter Mordverdacht gerät, als seine untreue Ehefrau, die Schauspielerin Helen Morrison, ermordet wird. Johnny taucht unter, macht sich eigenhändig auf die Suche nach dem wahren Mörder und trifft dabei auf die attraktive Ex-Frau des Liebhabers. THE BLUE DAHLIA war das erste Originaldrehbuch von Krimiautor Raymond Chandler und vor allem ein Vehikel für Paramounts damals größten Star Alan Ladd, der gerade aus dem Krieg zurückgekehrt war. Hier wurde er zum dritten Mal mit Veronica Lake als Paar besetzt. Lake, die von Chandler abgelehnt wurde, spielt die klassische verführerische Lady, ein vermeintlich böses »blondes Gift«. Die Kritik lobte vor allem Alan Ladd: »Alan Ladd ist fantastisch. Seine Darstellung ist teils warmherzig und anrührend, teils unterkühlt und kraftvoll, wenn er auf der unermüdlichen Suche nach dem wahren Verbrecher ist. Die Kampfszenen sind hart, brutal und unglaublich effektiv in Szene gesetzt.« (Variety, 31. Dezember 1945)

»Als Raymond Chandler im Februar 1945 die Arbeit an THE BLUE DAHLIA begann, schien alles wie am Schnürchen zu laufen. Die Story (aus einem abgebrochenen Romanprojekt) lag als Grundlage für das Drehbuch parat. Der Plot war hochaktuell, er verflocht die Erfahrun-

gen und Ängste der Rückkehrer mit einer harten, ausgeklügelten und sardonischen Krimihandlung. Chandler hängte sich rein und nach einem knappen Monat stand die Hälfte des Drehbuches, während George Marshall den Film vorbereitete und die Dreharbeiten begannen. Doch vier Wochen nach Produktionsbeginn holte der Druck Chandler ein, er wurde immer langsamer und konnte nicht mehr weiter schreiben. Chandler schmiss im April 1945 hin. Von Schuldgefühlen geplagt, machte er dem Produzenten Houseman kurz darauf ein Angebot, das Hollywood-Geschichte schrieb: Er könne nur arbeiten, wenn er wieder zu trinken anfangen, unter ärztlicher Aufsicht regelmäßig Alkohol konsumieren und Vitaminspritzen erhalten. Das Studio erfüllte diese und weitere Auflagen ganz offiziell, und so unglaublich es klingen mag, unter diesen Bedingungen wurde der Rest des Drehbuches von THE BLUE DAHLIA innerhalb von 10 Tagen fertiggestellt, seitenweise ins Studio gebracht und die Dreharbeiten konnten noch in der Laufzeit von Ladds Vertrag zum Abschluss kommen.« (Adrian Wootton)

Die Dreharbeiten fanden überwiegend in Hollywood und der Umgebung von Los Angeles statt, einschließlich der Szenen im Busbahnhof in Hollywood sowie der Kantinenszenen, in denen echte Militärs essen gingen.



THE OX-BOW INCIDENT
(Ritt zum Ox-Bow)

USA 1943

Regie William A. Wellman
Drehbuch Lamar Trotti, nach dem Roman von Walter Van Tilburg Clark

Kamera Arthur C. Miller

Musik Cyril J. Mockridge

Besetzung Henry Fonda, Dana Andrews, Harry Morgan, Frank Conroy, Harry Davenport, Anthony Quinn

Produktion 20th Century Fox

Premiere 8.5.1943

Länge 75 Minuten

Fassung englisch

The Ox-Bow Incident

Drei Männer werden in Nevada (1885) von einem illegalen Aufgebot unter dem unbegründeten Verdacht des Rinderdiebstahls und des Mordes gehenkt. Wellmans klassischer Western um Selbstjustiz, Mordlust und Mitläufertum erregte aufgrund seiner sozialkritischen Haltung großes Aufsehen und galt seinerzeit in den USA – man kämpfte in Europa gegen den Faschismus – als »unwillkommen und unzeitgemäß«. Der Film ist eine Auseinandersetzung mit dem amerikanischen Faschismus, mit der zeitlosen Botschaft, dass sich Respekt vor dem Recht und Ehrfurcht vor dem Menschenleben gegenseitig bedingen. Für Wellman war nicht einfach nur Hysterie der Motor der Lynchwut der Menschen. »Die begründetste und originellste Aussage des Films liegt in seiner realistischen, kaltblütigen Betrachtungsweise der Gewalttätigkeit: Gewalt ist nichts Ungewöhnliches in unserer Gesellschaft, ja, die Männer, die sich ihr widmen, betrachten sie nicht einmal als Gewalt. Den Hauptgrund für die Beliebtheit des Lynchens sieht der Film in der Gedankenlosigkeit, Unwissenheit und Trägheit der Mehrheit der Menschen; Lynchens als eine Form der Selbsterhöhung und als das natürliche Produkt solcher Figuren, wie der Film sie zeigt.« (Manny Farber, The New Republic, 1943)

Henry Fonda, der eigentlich bei der US-Navy war, wurde für die Fertigstellung des Films von der Marine freigestellt. Aus Kostengründen wurden die Nachtszenen im Atelier gedreht, was ihnen einen artifiziellen, überzeitlichen Look verlieh. 1998 wurde der Film ins National Film Registry des National Film Preservation Board aufgenommen.

Als Vorfilm läuft DER FUEHRER'S FACE: Donald Duck findet sich in der Nazidiktatur wieder. »A Nightmare in Nutziland«. Der Propagandafilm gegen das »Dritte Reich« gewann einen Oscar für den besten animierten Kurzfilm.

Vorfilm:

DER FUEHRER'S FACE

USA 1943

Regie Jack Kinney

Drehbuch Joe Grant, Dirk Huemer

Musik Oliver Wallace

Stimmen Pinto Colvig,

Charles Judels, Billy

Bletcher, Clarence Nash

Produktion Walt Disney

Premiere 1.1.1943

Länge 8 Minuten

Fassung englisch



THE MALTESE FALCON
(Die Spur des Falken)
USA 1941

Regie John Huston

Drehbuch John Huston

Kamera Arthur Edson

Musik Adolph Deutsch

Besetzung Humphrey Bogart, Mary Astor, Gladys George, Peter Lorre, Sydney Greenstreet, Jerome Cowan, Ward Bond, Elisha Cook Jr.

Produktion Warner Brothers

Premiere 3.10.1941

Länge 100 Minuten

Fassung englisch

The Maltese Falcon

Der legendäre Klassiker des Detektiv-Films, ein stilbildender Film Noir mit Humphrey Bogart in der Hauptrolle als Sam Spade, zynisch, pessimistisch und voller schwarzer Humor. Bogart war damals einer der führenden Darsteller in B-Pictures und wurde von John Huston gegen den Wunsch des Studios Warner Brothers eingesetzt. Die Privatdetektive Sam Spade und Miles Archer erhalten von einer Frau – Mary Astor als femme fatale – den Auftrag, einen zwielichtigen Charakter namens Floyd Thursby zu beschatten. Kurz darauf werden Archer und Thursby getötet, und Sam Spade versucht den Tod seines Partners aufzuklären. Dabei findet er heraus, dass sich die gesamte Affäre um eine goldene, mit Edelsteinen besetzte Statuette dreht, den Malteser Falken. Hustons Regiedebüt war bereits die dritte Verfilmung des Romans »Der Malteser Falke« von Dashiell Hammett, ist aber näher an der Vorlage als die beiden vorherigen Versionen und legt den Schwerpunkt des Films auf die Charakterzeichnungen. Die eigentliche Handlung wird auf nur wenige Orte reduziert – auf das Detektivbüro, Sam Spades Apartment, auf Hotelzimmer – was dem Film eine klaustrophobische Atmosphäre verleiht. Der in San Francisco angesiedelte Film spielt durchgehend bei Nacht, die kontrastreiche Lichtsetzung steht deutlich in der Tradition des deutschen Expressionismus.

Huston plante jede Einstellung präzise mit Storyboards, so auch eine durchgängige siebenminütige Einstellung, in der Gutman Spade die Geschichte des Falken erklärt. »Es war ein unglaubliches Kamera-Setup. Wir haben zwei Tage lang geprobt. Die Kamera folgte Greenstreet und Bogart von einem Raum in den anderen, dann einen langen Flur entlang und schließlich in ein Wohnzimmer; dort bewegte sich die Kamera in einer sogenannten Boom-Up- und Boom-Down-Aufnahme auf und ab, schwenkte dann von links nach rechts und zurück zu Bogarts betrunkenem Gesicht; der nächste Schwenk war aus Bogarts Sicht auf Greenstreets massiven Bauch gerichtet. ... Ein Fehler und wir mussten von vorne beginnen.« (Meta Wilde, Script Supervisor)

»Ich kam sehr gut vorbereitet zu meinem ersten Regieauftrag, denn ich wollte niemals ratlos vor den Darstellern oder der Kameracrew stehen. Ich wollte aber auch nicht rigide sein, sondern ließ die Darsteller ohne Anweisungen meinerseits proben. Manchmal waren ihre Vorstellungen besser als mein Entwurf, dann machten wir es auf ihre Art. Höchstens 25% der Zeit war es nötig, sie auf meine Linie zu bringen. Während des gesamten Drehs wurde nicht eine einzige Dialogzeile geändert. Nur eine kurze Szene entfiel, die genauso gut durch ein Telefonat zu ersetzen war.« (John Huston)



TROUBLE IN PARADISE

(Ärger im Paradies)

USA 1932

Regie Ernst Lubitsch

Drehbuch Samson Raphaelson, nach einem Theaterstück von László Aladár

Kamera Victor Milner

Musik W. Franke Harling

Besetzung Miriam Hopkins,

Kay Francis, Herbert

Marshall, Edward Everett

Horton, Charles Ruggles

Produktion Paramount Pictures

Premiere 30.10.1932

Länge 83 Minuten

Fassung englisch

Trouble in Paradise

Gaston und Lily sind gerissene Gauner. In Venedig lernen sich die beiden kennen und versuchen, sich vor romantischer Kulisse gegenseitig zu berauben. Schließlich verlieben sie sich ineinander und beschließen, fortan gemeinsame Sache zu machen. Paris ist die nächste Station ihres Raubzuges, wo sie der steinreichen Industriellenwitwe Mariette Colet eine wertvolle Handtasche entwenden. Ihr geplanter Coup verläuft jedoch nicht ganz nach Plan – eifersüchtig muss Lily mitansehen, wie sich ihr Partner in das Opfer verliebt.

»Wenn es um subtile und taktvolle Andeutungen geht, dann ist Ernst Lubitsch eine Klasse für sich. Wo der normale Regisseur in gewagten Szenen nur Vulgarität und Anstößigkeit auf die Leinwand bringt, ist Lubitsch ein Genuss. ÄRGER IM PARADIES ist, verglichen mit dem, was sonst im Kino läuft, wie ein Diamant im Schlamm. Der gute Geschmack wird niemals beleidigt. Lubitsch schafft es, über dünnes Eis zu gleiten, ohne dabei einzubrechen. ÄRGER IM PARADIES ist so temporeich inszeniert, dass jede heikle Situation in überschäumende und spritzige Komödie verwandelt wird.« (Louella Parsons, 1932)

Lubitschs meisterliche Komödie konnte wegen der gewagten und zweideutigen Dialoge nach der Einführung

des Production Code, Hollywoods Zensurgesetz, nach 1934 nicht mehr kommerziell aufgeführt werden. Der Film ist exemplarisch für den »Lubitsch Touch«, mit dem es dem Regisseur immer wieder gelingt, frivole Situationen und sexuelle Anspielungen taktvoll auf die Leinwand zu bringen. »Nichts wirkt hier bühnenhaft »gestelzt«. Die Dialoge: ein intellektuelles Wort-Ballett, das die feine Grenzlinie zum Kabarettistischen streift, nie aber überschreitet, nicht einmal dann, wenn Gaston seine Lily – »Du mein Ein und Alles, Du mein Soll und Haben« – in der Rhetorik eines romantisch benebelten Buchhalters anschmachtet.« (Klaus Kreimeier)

Der Film, der unter dem Titel SÜNDE IM PARADIES Anfang 1933 auch in Deutschland in die Kinos kommen sollte, wurde durch die Entscheidung der Film-Oberprüfstelle Nr. 6392 vom 11. März 1933 wegen »Gefährdung der öffentlichen Ordnung und der entsittlichenden Wirkung« verboten, weil »die hier gezeigte Verherrlichung des Verbrecherlebens den Verbotstatbestand der entsittlichenden Wirkung erfüllt. Diese Wirkung wird durch den Ausgang des Bildstreifens noch verschärft, der zeigt, wie das Hochstaplerpaar von der Bestohlenen noch beschenkt von dannen fährt, um ungestraft weiter seinem verbrecherischen Treiben zu leben.« Der Film war bis 1968 nicht verfügbar.



BLUE SKIES
(Blau ist der Himmel)
USA 1946
Regie Stuart Heisler
Drehbuch Allan Scott
Kamera Charles Lang,
William E. Snyder
Musik Robert Emmett
Dolan
Besetzung Bing Crosby,
Fred Astaire, Joan Caulfield,
Billy De Wolfe, Olga San
Juan, Mikhail Rasumny
Produktion Sol C. Siegel /
Paramount Pictures
Premiere 17.10.1946
Länge 100 Minuten
Fassung englisch

Blue Skies

Der Revue- und Musicalfilm in Technicolor vereint insgesamt 32 Lieder des Komponisten Irving Berlin, wie den Titelsong »Blue Skies« und »White Christmas«, gesungen von Bing Crosby sowie »Puttin' on the Ritz«, interpretiert von Fred Astaire, der auch mit brillanten Tanzszenen aufwartet. Die Handlung des Films wird in einer Reihe von Vignetten und Musiknummern in Rückblenden erzählt. Aufhänger ist der New Yorker Radiostar Jed Potter (Fred Astaire), der einst berühmt am Broadway war und jetzt live im Studio seine Lebensgeschichte erzählt. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg lernen sich Jed und Johnny Adams (Bing Crosby) in der Armee kennen und werden Freunde. Jed ist ein aufstrebender Tänzer, Johnny ein geschäftstüchtiger Nachtclubbesitzer, der immer Neues ausprobieren will. Jed verliebt sich in die Sängerin Mary O'Hara (Joan Caulfield), die sich wiederum mehr für Johnny interessiert und ihn heiraten will. Diese Dreiecksbeziehung bleibt viele Jahre bestehen, und doch gibt Jed die Hoffnung nicht auf, Mary für sich zu gewinnen.

BLUE SKIES wurde 1946 zu einem der größten Kassenerfolge des Jahres. »BLUE SKIES ist ein weiteres Highlight im Zyklus des Showbusiness. Mit Crosby, Astaire und Joan Caulfield am Start, einer Fülle von Irving-Berlin-Songs und in üppigem Technicolor, kann

dieses Filmmusical gar nicht danebengehen. Für Astaire ist es ein neuer Triumph. Wenn er jemals ernsthaft darüber nachdenkt, in den Ruhestand zu gehen, sollte BLUE SKIES solche Ideen aufschieben.« (Variety, 1946)

Die Vorstellung, Fred Astaire könnte mit dem Gedanken spielen, sich vom Kino zurückzuziehen, war gar nicht so abwegig: Wenn er mit »Puttin' on the Ritz« verzehnfacht auftritt (jeder Fred Astaire einzeln gefilmt, alle vollkommen synchron), erleben wir die Kunst und das Handwerk Hollywoods in Perfektion. Was sollte danach noch kommen? Tatsächlich kündigte Astaire (damals 47 Jahre alt) an, sich mit BLUE SKIES von der Leinwand zu verabschieden. Er wollte sich nur mehr seinen Tanzschulen und der Pferdezucht widmen. Das Paramount Theater in New York konnte in einer Publicity-Aktion 10.000 Unterschriften gegen dieses Vorhaben sammeln, doch das brachte ihn nicht von seinem Entschluss ab. Erst als Gene Kelly sich zwei Jahre später bei Proben zu EASTER PARADE einen Knöchel brach, konnte man Astaire zur Rückkehr bewegen. Er trat noch 20 Jahre lang in weiteren Tanzrollen auf und war bis 1981 im Filmgeschäft.



THE HEIRESS (Die Erbin)

USA 1949

Regie William Wyler

Drehbuch Ruth und Augustus Goetz, nach ihrem Theaterstück, basierend auf dem Roman »Washington Square« von Henry James

Kamera Leo Tover

Musik Aaron Copland

Besetzung Olivia de Havilland, Montgomery Clift, Ralph Richardson, Miriam Hopkins, Vanessa Brown, Betty Linley

Produktion Paramount Pictures

Premiere 6.10.1949

Länge 115 Minuten

Fassung englisch

The Heiress

Catherine Sloper (»Queen of the Screen« Olivia De Havilland), eine reiche, aber unscheinbare junge Frau, verliebt sich im New York Mitte des 19. Jahrhunderts in einen charmanten Müßiggänger. Ihr tyrannischer Vater, der sie verachtet, ist jedoch gegen die Verbindung. Nach enttäuschter Liebe erstickt Catherine ihre Gefühle und rächt sich Jahre später mit der selbst erfahrenen Herzenskälte.

»Wyler hatte sich in seinen Melos an einer ganzen Reihe stilistischer Übungen abgearbeitet, hier nun bringt er einige davon zu voller Blüte: Die Nutzung der Spiegel und der daraus resultierenden Doppelungen, die Tiefenschärfe, die die Räume als reelle Lebensräume erfahrbar macht, die perfekte Balance, mit der er seine Darsteller erfasste und ins Bild nahm, die Ausgewogenheit und die für ihn so charakteristische Länge und Bedachtsamkeit einzelner Einstellungen. Wie meist ließ er seine weibliche Hauptdarstellerin gern leiden: Wenn Catherine Sloper schließlich begreift, dass ihr Geliebter, der von Montgomery Clift nach dessen eigener Aussage extrem schlecht verkörperte Morris Townsend, nicht mehr auftauchen wird und sie wirklich und wahrhaftig sitzen gelassen wurde und ihr Vater mit seinen Anwürfen hinsichtlich der Ehrlichkeit des jungen Mannes scheinbar recht behält, schleppt sie sich

Schritt für Schritt die Treppe hinauf, ihr schweres Gepäck mit sich ziehend. Wyler hatte die Koffer ohne de Havillands Wissen mit Büchern füllen lassen, wodurch deren Niedergeschlagenheit umso überzeugender wirkte.« (Norbert Grob)

»Wyler war mit de Havilland bekannt, da sie eine Affäre mit Wylers engem Freund John Huston gehabt hatte. Sie hatte kürzlich mit Erfolg einen aufsehenerregenden Befreiungsschlag gegen die einengende Vertragspraxis der Hollywoodstudios geführt, indem sie sich bei Warner Bros. freigelegt hatte. Wyler hatte sich seinerseits aus der Herrschaft Samuel Goldwyns gelöst und fand sich mit de Havilland bei Paramount wieder. Sie wollte unbedingt die Catherine spielen und er sollte unbedingt Regie führen. Die Geschichte einer Unterschätzten und Ungeliebten, die sich gegen die Unterdrückung auflehnt, dürfte beim Star wie beim Regisseur etwas angelehrt haben.« (Pamela Hutchinson)

Obwohl THE HEIRESS brillante Kritiken erhielt, war der Film damals an den Kinokassen kein Erfolg. Heute wird er bei Kritikern unumstritten positiv gewertet und gilt als Meisterwerk. Er wurde mit insgesamt vier Oscars ausgezeichnet, darunter einem für die Hauptdarstellerin Olivia de Havilland.



NINOTCHKA
(Ninotchka)

USA 1939

Regie Ernst Lubitsch

Drehbuch Charles Brackett,
Billy Wilder, Walter Reisch

Kamera William H. Daniels

Musik Werner Richard
Heymann

Besetzung Greta Garbo,
Melvyn Douglas, Sig Rumann,
Ina Claire, Felix Bressart, Bela
Lugosi, Alexander Granach

Produktion MGM

Premiere 6.10.1939

Länge 110 Minuten

Fassung englisch

Untertitel deutsch

Ninotchka

Die drei russischen Inspektoren Buljanoff, Iranoff und Kopalski versuchen in Paris, der Gräfin Swana konfiszierte zaristische Juwelen zu verkaufen, um die sowjetische Staatskasse aufzubessern. Der Geliebte der Gräfin, Count Leon d'Algout, spielt auf Zeit und macht den Russen das süße westliche Leben schmackhaft. Doch dann reist die Sonderkommissarin Nina Ivanovna Yakushova aus Moskau an, um dem unwürdigen Treiben ein Ende zu bereiten – bis sie schließlich selbst dem Charme des Counts erliegt. Nachdem Greta Garbos vorheriger Film, das Historiendrama CONQUEST (MARIA WALEWSKA; 1937), ein großes Verlustgeschäft gewesen war, versuchte MGM, das Image der Garbo zu verändern, da die Popularität der Schauspielerin immer mehr abnahm. Das Studio warb für den Film mit dem Slogan »Garbo lacht!« – er wurde ein großer Kassenerfolg und zählt heute zu den Klassikern der Hollywood-Komödie.

Der auffallende Werbeslogan stand schon fest, ehe das Drehbuch geschrieben wurde. Zum einen war Greta Garbo noch nie davor in einer Komödie zu sehen gewesen, weil sie befürchtete, dafür ungeeignet zu sein. Zum anderen bot sich die Gelegenheit, an den Slogan für ihren ersten Tonfilm ANNA CHRISTIE (1930) anzuknüpfen, der mit »Garbo Talks!« geworben hatte.

»Stalin würde ihn nicht mögen. Molotoff würde wohl seine Beauftragten von Metro-Goldwyn-Mayer abziehen. Wir sagen einfach, dass Garbos NINOTSCHKA eine der spritzigsten Komödien des Jahres ist, eine freche, impertinente und boshafte Geschichte, deren Pointen keine Grenzen kennen (egal, wie weit sie unter die Gürtellinie gehen), und die die erste dramatische Schauspielerin vorstellt, die eine Komödienrolle mit dem Ausdruck von Buster Keaton spielt. [...] Und nicht einmal die Rockefeller's konnten erwarten, dass MGM der Garbo auf Kosten der Sowjetunion einen Lacher entlockt. [...] Aus diesem Grund ist der Stoff so ausschließlich für die Filmleinwand geeignet, dass kein Zeitungsartikel weder ihm noch Miss Garbos wunderbarer Premiere als Komikerin auch nur ansatzweise gerecht werden könnte. Das monotone Spiel der Garbo muss einfach sein. Wir hoffen beinahe, dass sie einmal eine Szene schlecht spielt, um uns mit Widerwillen zu erfüllen und den Verdacht zu zerstreuen, dass wir Mitglieder eines Fanclubs wären. Aber sie bleibt unfehlbar, und Garbo ist immer Herrin über die Situation und tut genau das, was Drehbuch und Regisseur von ihr verlangen. Ihre ›Trink‹-Szene gefällt uns nicht, aber weil wir sie nicht mögen, wissen wir, dass der Fehler beim Autor und bei Mr. Lubitsch liegt. Hier lasteten sie ihr zuviel auf.« (Frank S. Nugent, New York Times, 1939)



HOLD BACK THE DAWN

(Das goldene Tor)

USA 1941

Regie Mitchell Leisen

Drehbuch Charles Brackett,

Billy Wilder, nach der Er-

zählung »Memo to a Movie

Producer« von Ketti Frings

Kamera Leo Tover

Musik Victor Young

Besetzung Charles Boyer,

Olivia de Havilland, Paulette

Goddard, Victor Francen,

Walter Abel, Curt Bois

Produktion Paramount Pictures

Premiere 26.9.1941

Länge 116 Minuten

Fassung englisch

Hold Back the Dawn

Der rumänische Gigolo Georges sitzt in Mexiko fest und wartet auf die Genehmigung, in die USA einreisen zu dürfen. Als er die einsame Lehrerin Emmy Brown kennenlernt, die mit ihren Schülern einen Ausflug in die Stadt unternimmt, lässt er seinen Charme spielen – und sein Plan geht auf. Die beiden sind vor Ende der Nacht verheiratet, doch Georges' Absicht, Emmy unmittelbar nach der Hochzeit wieder sitzen zu lassen, fällt ins Wasser, als das Paar umständehalber gezwungen ist, gemeinsam vor dem Einwanderungsinspektor die Flucht zu ergreifen.

HOLD BACK THE DAWN ist ein romantisches Melodram, das mit beiläufiger Selbstreflexion beginnt und heute eher als Fußnote in Billy Wilders Karriere bekannt ist. Wilder, der gemeinsam mit Charles Brackett das Drehbuch schrieb, beschloss nämlich angeblich nach HOLD BACK THE DAWN seine Drehbücher künftig selbst zu inszenieren, nachdem er mit der Umsetzung des Skripts sowohl durch Boyer als auch durch Leisen unzufrieden war. In der Figur des Gigolo sind jedoch nach wie vor sehr schön Wilders Handschrift und Motive zu erkennen, die bereits auf SUNSET BLVD. und THE APARTMENT verweisen, und auch das Bewusstsein (und die Abscheu) des Protagonisten über sein Dasein im »Niemandland« von Hotels und verlassenen Stra-

ßen hat starke Wilder-Züge. Doch auch Leisens Anteil an der sich verfinsternden Romanze ist merkbar, allerdings besonders in der Charakterisierung der Figur von de Havilland. Wie in vielen seiner anderen Filme schildert er auch hier die Träume einer Frau, in diesem Fall von einem männlichen Standpunkt aus betrachtet. (Fernando F. Croce)

Die Story »Memo to a Hollywood Producer«, die Paramount für 5000 \$ ankaufte, war von Ketti Frings' persönlichen Erlebnissen inspiriert: Ihr Mann Kurt Frings war ein deutscher Antifaschist, der lange Zeit in Tijuana an der Grenze festsaß und auf die Erteilung eines Visums für die USA wartete. Er drohte die Drehbuchautorinnen Billy Wilder und Charles Brackett wegen Rufmordes zu verklagen, weil sie aus der ursprünglich an ihn angelehnten Hauptfigur einen Gigolo gemacht hatten.

»Wilder und Brackett hatten eine Szene geschrieben, in der Georges (Charles Boyer) einer Schabe immer wieder mit seinem Spazierstock den Weg blockiert und verlangt, sie solle ihre Papiere vorlegen. Boyer weigerte sich, diese Szene zu spielen, der Regisseur Mitchell Leisen gab ihm Recht und strich die Szene ersatzlos. Wilder verzieh ihm diese Majestätsbeleidigung nie.« (Farran Smith Nehme)



**A NIGHT AT THE OPERA
(Skandal in der Oper)**

USA 1935

Regie Sam Wood

Drehbuch George S. Kaufman, Morrie Ryskind

Kamera Merritt B. Gerstad

Musik Herbert Stothart

Besetzung Groucho Marx, Chico Marx, Harpo Marx, Kitty Carlisle, Allan Jones, Margaret Dumont, Sig Rumann

Premiere 15.11.1935

Produktion Metro-Goldwyn-Mayer

Länge 97 Minuten

Fassung englisch

A Night at the Opera

Die Marx Brothers Groucho, Chico und Harpo Marx kämpfen gegen einen arroganten Heldenentor, der unbedingt die Hauptrolle in Giuseppe Verdis Oper »Der Troubadour« an der New Yorker Metropolitan Opera singen will. Es war der erste Film, den die Marx Brothers für das Studio Metro-Goldwyn-Mayer drehten, nachdem sie in mehreren erfolgreichen Komödien bei Paramount Pictures gespielt hatten. Doch diese verloren an Popularität und enttäuschten zunehmend an der Kinokasse. MGM-Chef Irving Thalberg versuchte, um ein größeres Publikum zu erreichen, das Auftreten der drei Brüder sympathischer zu gestalten und reduzierte das aggressive Element ihrer Komik.

In A NIGHT AT THE OPERA agieren die »Pioniere des filmischen Surrealismus« (Jerzy Toeplitz) folglich weniger anarchisch. Ihre zerstörerischen Handlungen richten sich vor allem gegen die unsympathischen Figuren und verhelfen dem jungen Liebespaar am Ende zu ihrem Glück. Anders als in ihren vorigen Filmen hat der Film eine durchgehende stringente Handlung. Berühmt geworden ist die Szene, wo die drei als blinde Passagiere in einem großen Koffer an Bord eines Überseedampfers geschmuggelt werden. Groucho Marx schrieb in seiner Autobiografie »Groucho and Me« über die dreizehn Filme der Brüder: »Zwei waren überdurch-

schnittlich. Einige andere waren ganz gut. Manche waren enttäuschend. Die besten beiden wurden von Thalberg gemacht.« Damit waren A NIGHT AT THE OPERA und A DAY AT THE RACES gemeint.

»Eine weitere Idee, der Thalberg zustimmte, war, dass die Marx Brothers vor Beginn der Dreharbeiten das neue Material auf der Varieté-Bühne ausprobierten, am Timing der Gags arbeiteten und dabei herausfanden, welche Witze und Gags Lacher bekamen und welche nicht. Die Witze wurden dementsprechend angepasst, damit das Timing stimmte. Was zur berühmten »Kabinenszene« werden sollte, wurde fast eliminiert, weil es dabei keine Lacher gab. Eines Abends warfen die Marx Brothers das Drehbuch weg und improvisierten das Ganze. Dadurch wurde eine schwache Szene zu einem ihrer Klassiker.« (Kate Stables)

Der Film nutzt Szenen aus Aufführungen der Opern »Der Troubadour« von Giuseppe Verdi und »Der Bajazzo« von Ruggero Leoncavallo mit dem »Miserere-Duett«, das von Kitty Carlisle und Allan Jones selbst gesungen wird. Der Film war ein großer Erfolg und ist auch unter dem deutschen Titel DIE MARX BROTHERS IN DER OPER bekannt.



IMITATION OF LIFE

USA 1932

Regie John M. Stahl

Drehbuch William J. Hurlbut,
nach dem Roman von
Fannie Hurst

Kamera Merritt B. Gerstad

Musik Heinz Roemheld

Besetzung Claudette Colbert,
Warren William, Rochelle
Hudson, Ned Sparks, Louise
Beavers, Fredi Washington,
Baby Jane, Alan Hale

Produktion Universal
Pictures

Premiere 26.11.1934

Länge 112 Minuten

Fassung englisch

Imitation of Life

Die Witwe Bea Pullman und ihre Tochter Jessie nehmen die schwarze Haushälterin Delilah Johnson und ihre Tochter, die hellhäutige Peola auf – die ihr dafür im Haushalt und bei der Arbeit helfen sollen. Beide werden für sie schnell zu Familienmitgliedern. Mit Delilahs beliebtem Pfannkuchenrezept eröffnet Bea ein Pfannkuchenrestaurant und wird schon bald eine wohlhabende Geschäftsfrau. Fünfzehn Jahre später sind die Mädchen erwachsen: Jessie verliebt sich in den neuen Freund ihrer Mutter, Peola schämt sich für ihr afro-amerikanisches Erbe und gibt sich als Weiße aus. Delilah hält trotz der Demütigung bis zu ihrem Tode zu ihrer Tochter.

»Es ist beeindruckend, wie kaum zehn Minuten nach Filmbeginn das neue Arbeits-/ Wohn-/ Familienverhältnis über ›Rassen‹-Grenzen hinweg zwischen zwei sehr verschiedenen Frauen bereits etabliert ist. Stahls effizient geschnittener Einstieg steht im Kontrast zur Darstellung in Hursts Roman, der zunächst in 14 Kapiteln Beas Lebensweg schildert – Teenager, Witwe, verzweifelte Mutter – ehe Delilah und Peola überhaupt auftauchen. Dieses Verschlanken der Story rückt die Schwarzen Figuren und ihre Handlungsebene immer wieder in den Fokus des Interesses. Das Publikum stand dafür Schlange und IMITATION OF LIFE war besonders beim

Schwarzen Publikum so beliebt, dass Universal sogar den beispiellosen Schritt unternahm, einen Werbetrailer speziell für separate Schwarze Kinos anzubieten, was noch kein großes Studio zuvor für einen Mainstream-Film getan hatte.« (Miriam J. Petty)

»Dieser Film war seiner Zeit voraus, indem er alleinstehende Frauen als erfolgreiche Unternehmerinnen in einem traditionell von Männern geführten Unternehmen präsentierte. Er befasst sich aus heutiger Sicht mit äußerst wichtigen Themen – dem Tod, der Rolle der Hautfarbe in der schwarzen Gemeinschaft und den Spannungen zwischen ihren hellhäutigen und dunkelhäutigen Mitgliedern, mit der Rolle schwarzer Bediensteter in weißen Familien sowie mit mütterlicher Zuneigung.« (Jeff Stafford).

Die Darstellerin der Peola, Fredi Washington, selbst afro-amerikanischer Abstammung, erhielt Berichten zufolge zahlreiche Post von jungen Schwarzen, in denen sie sich dafür bedankten, dass sie ihre intimen Bedenken und Widersprüche so gut zum Ausdruck gebracht hatte. Stahls Film war allein durch die Besetzung der Rolle mit einer schwarzen Schauspielerin bemerkenswert. 1959 drehte Douglas Sirk unter demselben Titel ein Remake des Films.

Katja Raganelli
Alice Guy Blaché



Filmmuseum München
Sonderausstellung München

Mit 1 Including: Margery Wilson - from Stummfilmstar Hollywood zur Filmregisseurin

Robert Reinert
Opium



Filmmuseum München
Festivals München

Mit Postkriegslegung von Richard Dindorf & Njalya Stern
with musical arrangement by Richard Dindorf & Njalya Stern

Vasilij Žuraviļev
Kosmičeskij rejs / Kosmische Reise



Filmmuseum München

Mit dem Karikaturisten / including the animated short
POLYPLANTAZIA REVOLUCIA DENTPLANTAZIJSKOJE REVOLUCIJE, 1924

www.edition-filmmuseum.com

Friedrich Wilhelm Murnau
Der Gang in die Nacht



Filmmuseum München
Sonderausstellung München

Begegnung mit 1. und 2. und 3. Ausgabe DVD sowie SCHNITTEN (Länge, Länge, Länge)

Leo McCarey
Max Davidson Comedies



Filmmuseum München
Festivals München

Mit achtzehn Kurzfilmen / All the morning two-reelers

Hal Roach
Female Comedy Teams



Filmmuseum München

Thelma Todd, Jess Flyn, Fanny Kelly, Anita Garvin, Marion Ryan

Restaurierte Stummfilme des Filmmuseums München

Georg Wilhelm Pabst
Die freudlose Gasse



Filmmuseum München
Sonderausstellung Berlin
Sonderausstellung München
DVD / DVD / DVD

Mit 1 Including: DER ANDERE BLICK von / by Hermann Herz & Werner Schwabert

Walther Ruttmann
Berlin, die Sinfonie der Großstadt & Melodie der Welt



Filmmuseum München
Festivals Berlin
DVD / DVD / DVD

Begegnung mit 1. und 2. Ausgabe DVD sowie 3. Ausgabe DVD sowie weiteren DVD

Magnus Hirschfeld
Anders als die Andern & Gesetze der Liebe & Geschlecht in Fesseln



Filmmuseum München

Montagearbeiten von / Montage accompanied by: Joachim Käsebier & Günter A. Rothwald



Das Kino der Stadt

Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum · St.-Jakobs-Platz 1 · 80331 München
089/23322348 · filmmuseum@muenchen.de · www.muenchner-stadtmuseum.de/film